

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 77 20. Jahrgang

10. Juni 2017

Sommer 2017

Frostschäden und hochsommerliche Wärme im Frühjahr

März ungewöhnlich mild, April leicht unterkühlt, Mai anfangs kühl, gegen Ende hochsommerlich warm

Förster und Landwirte hoffen auf ausreichende Regenmengen. „Energiewende“ haut breite Schneisen in die Wälder.

Sehr anschaulich wurde in diesem Frühjahr deutlich, dass der eingeschränkte Blick auf Durchschnittswerte und das übergeordnete Herausstellen einer Mitteltemperatur oder eines einzelnen Wetterereignisses die Witterung eines Monats, einer Jahreszeit oder gar das Klima niemals zutreffend beschreiben kann. Unerwarteter Frost und selten gemessene hohe Temperaturen können nahe beieinander liegen. Dies ist eine Eigenschaft des Klimas in dieser Klimazone und wird in der standardisierten Wetterbeobachtung von Anfang an dokumentiert und seit über 1000 Jahren in den Chroniken eindrucksvoll beschrieben. Politiker ängstigt mit dem Spätfrost im April vor einer Klimakatastrophe. S. 3

Die Meldung, dass der vergangene März der wärmste seit der amtlichen Wetterbeobachtung war, sah aufs erste nach Sensation aus. Doch die sorgfältigen Meteorologen vom Deutschen Wetterdienst fügten ergänzend an, dass der März 1881 einen ähnlich hohen Mittelwert verzeichnete. Die Wetterkundler weisen damit auf die große Variabilität der Witterung in unserer Klimazone hin und machen deutlich, dass der unablässige Wandel ein Wesensmerkmal des Klimas ist.

NERESHEIM () Mit längst erwartetem Regen startete der März in das meteorologische Frühjahr. Die Regenmenge vom Monatsersten mit über 12 Liter pro Quadratmeter war die größte Tagesmenge des Monats. In den nachfolgenden Tagen dominierte nur kurzzeitig hoher Luftdruck, der die Bewölkung auflockerte und wärmenden Sonnenschein ermöglichte. In den nahezu wolkenlosen Frühstunden sanken die Temperaturen weit in den Frostbereich.

Nach wenigen Tagen bestimmten Tiefs, die in rascher Folge von Westen nach Osten zogen, das Wettergeschehen: Wechselnde Bewölkung und täglich etwas Regen, unter den sich am 7. des Monats auch Frostgraupeel mischten, brachten es im ersten Monatsdrittel wenigstens vorübergehend zu etwas

Bodenfeuchte. Die tief liegenden Pegel in den Brunnen der Stadt Neresheim verzeichneten nur wenig Anstieg.

Zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts setzten sich Hochdruckgebiete durch, die von Westeuropa über die Mitte bis nach Osteuropa reichten. Nach frostigen Nächten reichten die Tagestemperaturen bald wieder in den zweistelligen Bereich. Bei geringer Bewölkung und nachlassendem Ostwind wurden so frühlingshafte Temperaturen über 15 Grad Celsius erreicht. Nahezu

windstill war es an einigen Tagen auch tagsüber.

Nach der Monatsmitte lenkten Tiefaufläuter kühle Luft auf die Ostalb und brachten an einigen Tagen noch ein wenig Regen. In den Morgenstunden bildet sich Nebel, der sich aber in den ersten Vormittagssunden wieder auflöste.

Nach drei Tagen ohne Sonnenschein löste ab dem 25. des Monats beständiges Hochdruckwetter die Bewölkung auf. Viel Sonnenschein, den die wenigen



Schon am zweiten Tag nach Bekanntgabe des Termins zur Bürgermeisterwahl stellte sich am 26. April, witterungsbedingt, der erste Kandidat vor die Türme der Stadt Neresheim.

Schneemann: Alina Göbel Repro: Guido Wekemann

Federwolken kaum beeinträchtigen konnten, sorgte bis Monatsende für anhaltend ansteigende Temperaturen die am Monatsletzten mit 23,6 Grad Celsius den höchsten Tageswert für alle Märzmonate seit Gründung der Wetterwarte erreichten. An manchen dieser sonnigen Tage erreichte die Luftfeuchte in den Mittagsstunden weniger als 25 Prozent.

Mit 6,3 Grad Celsius Monatsmitteltemperatur war es bisher der wärmste März in der Datenreihe der Wetterwarte. Zehn Regentage brachten 47,3 Liter pro Quadratmeter in die Messgefäße, was ziemlich genau dem langjährigen Referenzwert entsprach. Die allgemeine Trockenheit wurde damit keinesfalls beendet. Trotz einiger Tage ohne Sonnenschein wurde hier ein Plus von 12 Prozent Sonnenscheindauer errechnet, verglichen mit dem vieljährigen Mittelwert.

April leicht unterkühlt

Seit jeher ist der April der sprichwörtliche Kandidat für unbeständiges Wetter, Aprilwetter eben. Bei entsprechender Großwetterlage strömt Polarluft nach Mitteleuropa wodurch Schauerwolken entstehen und sich bei geringer Bewölkung in der Nacht Frost einstellen kann. Schneefall und auch mal eine geschlossene Schneedecke sind Merkmale solcher Witterung.

() Leicht unbeständig, aber ausgesprochen mild startete der April in den mittleren Frühjahrsabschnitt. Atlantische Tiefausläufer brachten feuchte Meeresluft auf die Ostalb. Zwischen Heidenheim und der Riesalb entluden sich Gewitter, begleitet mit Graupelschauer. Ab dem 5. des Monats regierten die zwei Hochdruckgebiete „Ortrun“ und „Pia“, das Wettergeschehen. Nach anfänglichem Temperaturrückgang stiegen die Werte rasch an und erreichten gegen Ende des ersten Monatsdrittels den Höchstwert des Monats mit 22,5 Grad Celsius. In der Wärme bildeten sich Gewitter, die sich über der Donauregion entluden. Das Härtsfeld blieb trocken.

Anfangs der mittleren Dekade hielt die trockene und milde Witterung an. Bald stellte sich eine Nord-Wetterlage ein und trieb zunehmend Luftmassen aus der Polarregion nach Süden. Ab der Monatsmitte war die trockene Witterung beendet. Regenschauer, unter die sich zunehmend Schneefall mischte, ließen kaum noch Sonnenschein zu. Während zwei Tagen legte sich eine geschlossene Schneedecke auf die Landschaft. Frost und kühle Tagestemperaturen vermittelten einen spätwinterlichen Witterungs-

eindruck. Bei Frost unter minus 5 Grad Celsius zeigten manche Blüten und frische Blätter Erfrierungen.

Nachtfrost setzte sich auch im letzten Monatsdrittel fort. Bei unbeständiger Witterung wechselten sich sonnige und trübe Tage ab. Anhaltender Schneefall hüllte das Härtsfeld am 26. des Monats noch einmal in ein winterliches Kleid. Acht Zentimeter maß die Schneedecke, von der am nächsten Tag nur noch Reste vorhanden waren. Der Monatsletzte glänzte bei fast wolkenlosem Himmel mit viel Sonnenschein und frischem Wind.



Trotz anfänglicher Milde zeigte sich der April leicht unterkühlt mit einer Monatsmitteltemperatur von 6,7 Grad Celsius und verharrte somit um einige Zehntel Grad unter dem langjährigen Referenzwert der Jahre 1961 bis 1990. Zwar lag die Niederschlagsmenge mit 62,6 Liter pro Quadratmeter um 4 Prozent über dem langjährigen Vergleichswert, für die Quellen im Oberlauf der Egau hatte es aber nicht gereicht; sie blieben noch trocken. Das wechselhafte Aprilwetter bot wenige heitere Tage; die Summe der täglichen Sonnenscheindauer erreichte den Vergleichswert nicht und blieb mit 161 Stunden noch unter der Summe des Vormonats.

Witterung im Mai zweigeteilt

() Kühl und mit anhaltendem starken Regen startete der Mai in die Hochphase des Frühlings. Viele Wolken und dementsprechend wenig Sonnenschein hielten insbesondere bei den Laubbäumen die Blattentfaltung noch zurück. Durch die ausgeglichenen und etwas wärmeren Werte in den Städten, im Gegensatz zur unbebauten Land-

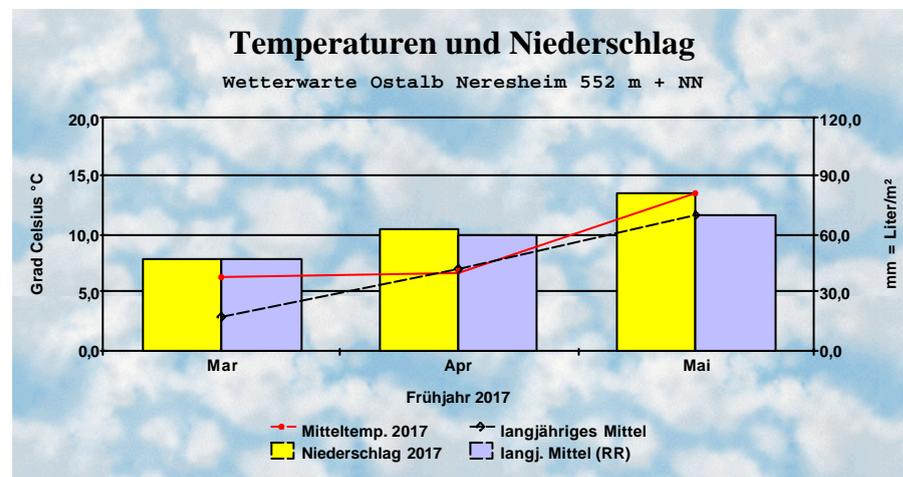
schaft, wurde hier der Blattaustrieb mehrere Tage eher beobachtet. Die Wälder auf dem Härtsfeld zeigten ihr frisches Grün erst ab dem 10. des Monats; allgemein ist das eine Beobachtung, die auch im Gedicht von Emanuel Geibel vor über 180 Jahren anschaulich beschrieben wurde: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus ...“

Mit der Regenmenge im ersten Monatsdrittel, die weit mehr als die Hälfte des Monatsniederschlags ausmachte, und mit Temperaturen, die selten über die 15-Grad-Markierung reichten, war auch die Erwartung verbunden, die Grundwasservorräte wieder vollständig aufzufüllen. Zwar stieg der Pegel am Egaurprung etwas an, aber das Bachbett blieb im Oberlauf trocken.

Die Eisheiligen, ein nicht selten beobachteter Kälteeinbruch noch in der ersten Maihälfte, zeigten sich wenig nachteilig mit nur einem Frosttag und Temperaturen bis über 20 Grad Celsius, aber auch mit Donnergröllen und Regenschauer.

Nach der Monatsmitte löste Hoch „Ursel“ die Bewölkung weitgehend auf und brachte mit zwei Sommertagen von mehr als 25 Grad Celsius einen ersten sommerlichen Wärmeschub. Bis auf zwei Regentage zeichnete sich die zweite Monatshälfte mit trockener Witterung bei zunehmender Wärme aus. Am 29. des Monats wurde, was im Mai nicht jedes Jahr vorkommt, ein heißer Tag mit über 30 Grad Celsius gemessen; es war aber nicht der höchste Maiwert in der langen Aufzeichnungsreihe der Wetterwarte.

Mit kühlen Temperaturen und mit vielen Regentagen im ersten Monatsabschnitt und den trockenen, sonnigen Sommertagen gegen Monatsende beherrschte sehr unterschiedliche, fast gegensätzliche Witterung den Verlauf im Mai. Der bloße Blick auf die Monatsmitteltemperatur von 13,2 Grad Celsius und die Regenmenge von 81 Liter pro Qua-



Ein milder März, Frostschäden im April, Frost und Sommerwärme im Mai. Die Regenmenge im Frühjahr konnte die Grundwasservorräte bei weitem nicht Auffüllen. Das Bachbett der Egau blieb im Oberlauf auch nach dem Sommeranfang noch trocken.
Grafik: Wewa Ostalb

dratmeter böte nicht die Anhaltspunkte für eine zutreffende Beschreibung des dritten Frühlingsmonats.



Dactylorhiza incarnata Foto:gw

Angstparole „Klimawandel“

Medienwirksam werden auf der Ostalb Windenergieanlagen in Betrieb genommen. Politiker reisen dazu an und werden von der Presse der Region wohlwollend hofiert. Schließlich erkennt man ein gemeinsames Anliegen: Die „Energiewende“ muss gegen begründete Einwände ohne Rücksichtnahme durchgesetzt werden.

Die Politik verstärkt derzeit wieder Ihre Angstpropaganda im Zusammenhang mit dem Klima. Die Medien transportieren sie in die Wohnstuben. Den Auftakt im Ostalbkreis machte der Ministerpräsident von Baden-Württemberg Winfried Kretschmann bei der offiziellen Inbetriebnahme einer Reihe von Windenergieanlagen, deren Betreiber zur Hälfte die Stadtwerke Tübingen sind. Bezeichnenderweise wurden die Windenergieanlagen im Osten des Bundeslandes in Sichtweite zum Freistaat Bayern, möglichst weit entfernt von Stuttgart und Tübingen gebaut. Den Schwerpunkt seiner Rede legte Kretschmann auf das Thematisieren des Klimawandels, der noch größere Katastrophen bringen werde als der Frost im April 2017, den er als Auswirkung des Klimawandels beschrieb, „nach dem wärmsten März der Neuzeit“, wie die Schwäbische Post seine Ausführungen berichtete.

Ortschroniken erinnern zuverlässig

Auch die Wetterwarte Ostalb registrierte den mildesten März ihrer über 25jährigen standardisierten Beobachtungszeit, hält aber die historisch epochale Einordnung des Ministerpräsidenten Kretschmann für eine maßlose Übertreibung. Beim Studium der Ortschroniken zeigt sich, gut tausend Jahre zurückreichend, dass Spätfröste immer wieder zu Ernteausfällen und Notlagen führten, aber auch mildes Wetter gute

Ernte bescherte und wenig Teuerung bei den Lebensmitteln bedeutete. Die Absicht des Politikers liegt nahe: Mit dem Erinnern an aktuelle Witterungsbesonderheiten lässt sich trefflich in geübter Propagandamanier Betroffenheit und Angst erzeugen. Und weil Kretschmann noch eine Invasion von Menschenmassen in Aussicht stellt, die wegen des Klimawandels ins Land drängen, zieht er in bewährter Weise die Register eines gewieften Populisten, der entgegen wissenschaftlicher Fakten Emotionen schürt und so um Zustimmung buhlt.

Und es mag am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen.
(Emanuel Geibel, 1861)

Mit der abgedroschenen Formel „Wir müssen versuchen, die Klimaerwärmung unter 2 Grad zu halten“ wird der immerwährende Klimawandel, also auch das Klima auf der Ostalb, als Bedrohung verkündet. Die Forderung „Wir können der Welt zeigen, dass Klimaschutz auch ökonomisch etwas bringt“ hat eindeutig missionarischen Charakter. Wen meint der Ministerpräsident mit „Wir“? Fiel nicht der Dichter Emanuel Geibel wegen seines 1861 verfassten mehrstrophigen Gedichts „Deutschlands Beruf“ ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Ungnade.

„Klimaschutz“ ist der Schlachtruf zur Unterdrückung. Einwände der unmittelbar betroffenen Anwohner oder wegen Natur- und Artenschutz lässt Kretschmann nicht gelten. Die Behauptung, der Klimawandel würde die Landschaft noch ganz anders verändern und mehr Arten gefährden ist Propaganda; da schwingt einer die Angstkeule. Diese Androhung von einer Art Heimatverlust durch den Klimawandel, ist seine Rechtfertigung zur Durchsetzung der Abmachung „Klimaschutz“ in fast allen Lebensbereichen.

Kulturlandschaft: „menschgemacht“

Die Veränderungen in der Kulturlandschaft sind ein immerwährender Prozess seit Menschen sesshaft sind: Rodungen, Siedlungsbau, Aufmarschgebiet verheerender Soldateska, Entwässerung, Müllablagerung, Straßen- und Wegebau, Veränderungen in der Landwirtschaft, Rohstoffabbau, Zusammenlegung kleiner Parzellen, Flurbereinigung, Austrocknen und Einebnen von Tümpeln, Umbruch von Wiesen in Ackerland, Ausdehnung der Siedlungsbezirke, Begradigen und Verlegen von Fließgewässern... Die Aufzählung ist unvollständig. Vieles müsste man noch erwähnen, auch den Bau von Windenergieanlagen. Aber für alle genannten Eingriffe

gilt: „Klimaschutz“ ist keine vernünftige Begründung für diese Veränderungen der Landschaft.

„Energiewende“ unterstützen

Wie raffiniert hier politisch vorgegangen wird, zeigt sich an den Organisationen im Land, die den Naturschutz im Namen führen. Engagierte Mitglieder aus den örtlichen Gruppen sollten nach einer zentral in Aalen von Nabu und BUND einberufenen Unterweisung, die stark in die Landschaft eingreifenden Maßnahmen der „Energiewende“ mit Naturschutzargumenten wohlwollend unterstützen: „Ziel des Dialogforums Erneuerbare Energien und Naturschutz ist eine konstruktive Unterstützung der Energiewende, speziell der Windenergie und des Stromverteilnetzes“, steht im Einladungsschreiben. Naturschützer als Appendix der Parteipolitik! Dabei ist den Naturschutzfunktionären, die den „Klimaschutz“ propagieren der Naturschutz schon längst vor die Füße gefallen. Wenn sie so weiterschreiten werden sie ihn entweder übergehen oder zertreten.

Wenig Wind - viele Windräder??

Mit der sehr großen Anzahl von Windenergieanlagen, die bisher in den Wäldern des Härtsfelds aufgebaut wurden und mit „Klimaschutz“ und CO₂-Vermeidung begründet werden, sind nahezu bundesstraßenbreite und dauerhaft befestigte Schneisen in die Wälder geschlagen worden; und noch viel mehr sind schon geplant. Wer diese Veränderung als schwerwiegenden Eingriff in das Ökosystem Wald miterlebt, wie der Schreiber dieser Zeilen, kann die Organisationen und Initiativen, die dies befürworten, nicht als aufrichtige Interessenvertreter verstehen, wenn sie einen zusätzlichen Bau der Bundesstraße über das Härtsfeld abwenden wollen. Die selbsternannten Klimaretter vom BUND können den betroffenen Bürgern in ihrer begründeten Sorge wegen eines Neubaus der B 29 über das Härtsfeld nicht mehr glaubwürdig beistehen. Wie werden sie argumentieren, wenn die Stra-



Bei Licht betrachtet: Blütenboden der Silberdistel Foto: gw

Benplaner die Trasse über das Härtsfeld auch mit „Klimaschutz“ begründen, weil die Fahrzeuge bei kreuzungsfreier und geradliniger Straßenführung etwas weniger Kraftstoff verbrauchen und dadurch der geschmähte CO₂-Ausstoß verringert und eine in Aussicht gestellte Klimakatastrophe verhindert werden könnte? Zugegeben: Eine provozierende Fragestellung.



Bei ruhiger Hochdruckwetterlage füllt sich das Egautal mit einem feinen Staubschleier. Wasserdampf würde sich rasch auflösen. Foto:gw

Arbeit flop - Sport und Spiel top,

Die Verlogenheit dieser dogmatisch erhobenen Forderung „Klimaschutz“ wird an den alles beherrschenden und erzwungenen Maßnahmen deutlich, die das Kohlenstoffdioxid CO₂ als das alles überragende Hauptübel dieser Welt verteuern. Dabei lernten Schüler aller Schularten, zumindest bisher, dass CO₂ ein lebensnotwendiges Spurengas in der Atmosphäre ist. Betrachtet man die abstrusen Klimaschutzauflagen und -gesetze genauer, kommt man unweigerlich zu dem Schluss, dass die CO₂-Vermeidung bei denen erzwungen wird, die mit ihrer Arbeit, den Steuern und Abgaben den Staatsbetrieb aufrecht erhalten: Wer als Pendler mit seinem Automobil zur Arbeit fährt, gilt als Klimaschädling.

Heldenhafte öffentliche Würdigung hingegen erhalten diejenigen, die im Motorsport ihre Runden drehen, beim Flugplatzblasen jede Menge CO₂ und Material in Feinstaubqualität absondern, ebenso beim Bremswagenziehen, bei Motocross, beim Truck-Trail-Wettbewerb. Motorflugzeuge legen zusätzlich zur Verbrennung von Benzin einen rasenmäherlauten Lärmteppich über die Landschaft und über die Siedlungen, am auffälligsten an sonnigen Wochenenden.

Und die Dampfeisenbahnen, die in Betrieb große Mengen CO₂ abgeben und zuweilen auch dunkle Rußfahnen hinter sich herziehen? Werden die Fahrten dieser großartigen Zeugnisse der Industriegeschichte, entworfen und gebaut von gescheiterten Ingenieuren, Konstrukteuren und Facharbeitern, bald verboten, weil damit der Klimawandel bekämpft werden will und das Klima in seinem immerwährenden Wandel aufgehoben werden soll?

Der Verfasser dieses Artikels möchte auch weiterhin die faszinierende alte Technik erleben. Und den Freunden des Motorsports ruft er zu: Lasst Euch die Fahrt zur Arbeitsstelle, ob mit Benzin- oder Dieselmotor, nicht mies machen und erfreut Euch an Eurer individuellen Freizeitgestaltung solange es noch erlaubt ist!

Klimaschutz: Es geht ums Geld

Ausgerechnet Lehrer, die die aufreibende Arbeit in der Schulstube mit dem angenehmen Dasein in einem Plenarsaal tauschen, traktieren die Bevölkerung verbissen mit freiheitseinschränkenden Verordnungen und Gesetzen, und begründen das damit, dass das Ansteigen einer „Welttemperatur“, die man gar nicht messen kann, verhindert werden muss. Diejenigen, die täglich zur Arbeit fahren und den angeordneten „Klimaschutz“ bezahlen müssen, werden Fragen stellen. Dem fragenden Arbeiter ist es längst klar: Es geht ums Geld. Klimaschutz ist der Sack, der mit seinen Abgaben gefüllt wird und aus dem diejenigen fürstlich ausgehalten werden, die als Klimaschutzaktivisten erdumspannend von Konferenz zu Konferenz vagabundieren, und denen das Arbeiten fremd ist!

Klimaschutz contra Umweltschutz

Genau hingehört und draufgeschaut: In Regierungsverlautbarungen, Medieneinstellungen und in Mitteilungen einschlägig bekannter Parteien und Organisationen werden die Begriffe Umweltschutz und Klimaschutz in auffälliger

Häufung vermengt. Die Bürger durchschauen allmählich die Unstimmigkeiten ins Sachen „Klimaschutz“. Einladungen zu Konferenzen und Vorträgen ergehen deshalb immer häufiger unter dem Titel „Umwelt- und Klimaschutz...“ Im Gegensatz zu „Klimaschutz“ hat Umweltschutz bei der Bevölkerung einen anerkannten hohen Stellenwert. Luftreinhaltung, Trinkwasserschutz, Lärmvermeidung, Müllentsorgung, Abwasserreinigung, sorgsamer Umgang bei der Nutzung der Kulturlandschaft, der Erhalt für die Erholungsfunktion der Heimatregion, Artenschutz ... Das alles und noch mehr ist Umweltschutz und kann mit „Klimaschutz“ nicht begründet werden.

Verwandlungskünstler

Die Funktionäre der Naturschutzverbände werden sich schwer tun, wenn sie behaupten „Klimaschutz sei Natur- und Umweltschutz“. Den Vorwurf, dass „Klimaschutz“ eine Propagandafloskel ist, können sie selbst entkräften, wenn sie ihre Organisationen entsprechend umbenennen. Aus Naturschutzbund wird Klimaschutzbund, aus Bundesverband Umwelt und Naturschutz wird Bundesverband Klimaschutz. Sie können dann als „Verwandlungskünstler KliBu und BuKli“ im globalen Klimaschutz-Zirkus auftreten. Applaus garantiert. Und Greenpeace? Einen grünen Frieden gibt es nicht, und militant und aggressiv auftretende Klimaaktivisten braucht man nicht. Guido Wekemann

Nachgefragt

Jagstzell und Ellenberg erhielten jedes Jahr jeweils eine Million EUR aus der Gewerbesteuer für die Windräder auf ihrer Gemarkung, schrieb die Schwäbische Post am 20. Mai und zitierte den Oberbürgermeister von Tübingen, dessen Stadtwerke die Windräder betreiben. Der Bürgermeister von Ellenberg, Rainer Knecht, konnte auf Nachfrage noch keine Gewerbesteuer daraus verbuchen und war überrascht über den im Bierzelt mitgeteilten hohen Betrag. Aus Erfahrung weiß der Verwaltungsfachmann, dass Gewerbesteuer erst anfallen kann, wenn mit den Windenergieanlagen steuerrechtlich Gewinn erzielt wird. Und das kann dauern. Er wäre mit einem Zehntel des genannten Betrages für seine Gemeinde schon sehr zufrieden.

Und nun stellen sich die Fragen: Kann der im grünen Gewand aufgetretene OB Boris Palmer nicht rechnen, hat er sich verrechnet, sagt er bewußt nicht das Richtige oder stapelt er hoch? The answer is blowing in the wind!

...

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326.7467
E-Mail: redaktion@wetterglas.de
www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

Das Letzte

„Das ist kein Feinstaub, den sieht man ja noch.“

Feinstaubfahrer Besucher aus Stuttgart beim Wandern in Neresheim